

Bey dem

Weisner =

Und

Thomasischen  
Hochzeit-FESTIN

Welches Anno 1715. den 26. Novemb. in Thorn  
vergnügt begangen wurde

Sandte folgendes zu Bezeigung seiner Brüderlichen Pflicht/  
aus Halle ein

Johann Friedrich Thomas/ L. L. St.



T H O R N /

Gedruckt bey Johann Nicolai E. C. Hochw. Rathes und Gymnasii Buchdrucker

0222



Hr Treu-verlobtes Paar/



ein Brieff aus fernen Gränzen/  
Doch von bekandter Hand grüßt Euer  
Trauungs-Fest/  
Daß Euch des Himmels Huld bey heitern  
Glückes-glänzen

Nach aller Herkens-Eust im Seegen feyren läßt.  
Erlaubte Zeit und Ort den Vorsatz auszuführen/  
Ich stellte mich als Gast bey Eurer Hochzeit ein/  
Es solte Kreuz und Wunsch/ so wie es wil gebühren/  
In Eurer Gegenwart die Pflicht des Bruders seyn.  
Doch was der Mund nicht kan/ mag Herz und Geist ver-  
richten /

Die Treue bindet sich an keine Gegenwart.  
Wer wahre Liebe hegt/ erinnert sich der Pflichten/  
Und bleibt auch aussenwärts im Wünschen rechter Art.  
So nehmt denn Wehrteste/ die wohlgemeinten Zeilen/  
Von der verbundnen Hand mit gutem Herken an/  
Und glaubet/ daß Sie recht mit Freuden dahin eilen/  
Woselbst man Euch vergnügt beyammen schauen kan.  
Mir ist's noch nicht vergönnt/ ich kan die Pindus-Höhen  
Und dieses Saal-Athen / wo selbst der Weißheit Quell  
So schön und lieblich fleußt/ noch nicht verüber gehen ;  
Man find die Hippocren nicht überall so hell.  
Fridriciana hat sich zwar gnug müssen leiden  
Bishero/ und man schont derselben annoch nicht:  
Alleine man mag Sie anschwärzen und beneiden/  
Man sieht doch wie ihr Glanz durch diese Wolcken bricht.  
Man

Man sag  
Es stü  
Er mach

Dem/  
Und diese  
Und l  
Die Tre  
Den  
Denn ka  
Und f  
Als denn  
Wofe  
Die Wo  
Drum  
Die We  
Diß/

So wirt  
Ben  
So wirt  
Wo  
Sieben  
Das  
Man w  
Wor  
Drauff  
Doch  
Er gre  
Vor  
Dißzei  
Auff  
Dißsch  
Stier

Man sage was man will: Ihr Ruhm steigt doch noch immer/  
Es stürzt derselbe nicht ein ungegründter Wahn/  
Er macht nur daß ihr Licht scheint mit noch grösserm Schim-  
mer

Dem/ der die Augen nur erst recht hat auffgethan.  
Und dieses lernt man hier: die Kunst wie man recht denken  
Und bündig schlüssen soll muß sich damit bemühen  
Die Irrthums-Schuppen/ die so sehr das sehen kräncken /  
Den Augen der Vernunft gemächlich abzuziehn.  
Denn kan man allererst die Wahrheit klärlich schauen /  
Und kriegt den Schlüssel auch zu aller Wissenschaft/  
Alsdenn wird man nicht mehr so blossen Worten trauen/  
Woserne der Beweis nicht zeigt rechte Kraft.  
Die Wahrheit aber muß nicht ohne Tugend bleiben /  
Drum wird zu dieser auch der Weg allhier gezeigt:  
Die Mittel sind bekant/ dadurch man kan vertreiben  
Diß/ was uns Herk und Will'n zum Bösen macht ge-  
neigt.

So wird man allgemach zum höchsten Gute kommen /  
Bey welchem das Gemüth erst wahre Ruhe findet;  
So wird alsdenn der Geist der Slaveren entnommen/  
Wo der Begierden Macht das Herk mit Fesseln bindt.  
Hieben lernt man zugleich sich und auch andre kennen/  
Das wol ohnzweiffentlich die grösste Weisheit ist/  
Man weiß den Unterscheid der Neigungen zu nennen  
Woraus/ diß was man thut/ als aus der Quelle fließt.  
Drauff wird die hohe Burg die Themis auffgeschlossen/  
Doch/ wer da weise ist der eilt nicht gleich hinein/  
Er greiffet vorhero an das Recht/ so da entsprossen  
Vom Himmel/ und ins Herk uns ist geschrieben ein  
Diß zeigt den rechten Grund des/ was wir billig heissen /  
Auff den Athen und Rom ihr Recht gebauet hat;  
Diß schreibt Gesetze vor/ die kein Mensch kan umbschmeissen/  
Hier bleibt ein Unterthan/ der grösste Potentat.

Denn

Denn weiß man was da seyn zu tadeln / was zu loben /  
So denn versteht man erst / was ein Justinian  
Aus Stücken alter zeit der Nach-Welt auffgehoben ;  
Man sieht was Recht und Fleiß / Betrug und List gethan.  
Was ein Pomponius und Ulpian gelehret /  
Wird / [wenn man erstlich nur das alte Rom wol kennt )  
Mit desto größerm Fleiß und Nutzen angehöret /  
Und man trifft überall das rechte Fundament.  
Diß und noch mehreres heist die bemühten Stunden  
Auff diesem Saal-Parnas in stetem Circul gehn:  
Drum / wer da einmahl hat den Weg hieher gefunden /  
Der hat Railons genug ein' Weile still zu stehn.  
Mein Brieff eilt aber fort / und will mit seyn zugegen /  
Wenn Euch des Priesters Hand den Trauungs-Seegen  
gibt /  
Um seine Schuldigkeit / (stats meiner) abzulegen /  
Die durch ein'n treuen Wunsch auff's best' wird ausgeübt :  
Der Himmel seegne Euch / und lasse seine Flügel  
Durchaus-vergnügtes Paar stets Eure Decke seyn /  
Glück und Zufriedenheit sey Eures Bundes Siegel /  
Daß Bender Herzen sich in wahrer Lust erfreun.  
Der Höchste sage ja / ich wil kein'n Zweifel tragen  
Daß Er was ich gewünscht / wird lassen finden statt /  
Er schenckt Euch wol dazu nach frohen Hochzeit-Tagen  
Auch diß / was meine Hand hier nicht gewünschet hat.

